

BUCHBESPRECHUNGEN

ERWIN GROCHLA
BETRIEB UND
WIRTSCHAFTSORDNUNG

Das Problem der Wirtschaftsordnung aus
betriebswirtschaftlicher Sicht

Verlag Duncker & Humblot, Berlin 1954, 132 Seiten,
Preis 9,80 DM.

Der Titel dieser Arbeit verführt zu der Hoffnung, man könne hier Zusammenhänge zwischen betrieblichen und „ordnungspolitischen“ Realitäten aufgezeigt bekommen. Aber es will dem Buch nicht recht bekommen, daß die von *Eucken* entlehnte Gegensätzlichkeit zwischen Verkehrswirtschaft und Zentralverwaltungswirtschaft immer wieder in ihrer Polarität hervorgekehrt wird — trotz der Rückgriffe auf Kritiker wie *Ritschi* und umfangreicher, wenngleich nicht immer relevanter Ausflüge bis zu *Sombart*, den Kameralisten und selbst Aristoteles. Was bei *Eucken* im wesentlichen eine gedankliche Hilfskonstruktion war, wird hier zum Ariadnefaden, der in das Labyrinth hinein- statt aus ihm herausführt. Zu der so dringend notwendigen Erörterung der Frage nach einer „funktionsfähigen Wettbewerbsordnung“ — wie sie auf Seite 66 ausdrücklich erwähnt wird — unter praktischen, betriebswirtschaftlichen Aspekten stößt der Verfasser nicht vor. Jedoch sind manche Vorzüge zu vermerken: Recht gut sind die Darlegungen zu den verschiedenen

Aspekten der Betriebsplanung. Daneben finden sich u. a. interessante Hinweise auf sowjetisches bzw. sowjetzonalen Schrifttum, das sonst schwer zugänglich sein mag; konkrete Erfahrungen der sowjetischen „Planung“ und ihrer Ausstrahlung auf den Einzelbetrieb werden dabei allerdings nicht näher angeführt. Die Frage nach der relativen Wirtschaftlichkeit der dezentralisierten Einzelplanung und der Eingriffe von außen her wird in recht aufschlußreicher Weise erörtert.

Aber daneben stehen Mängel, die sich vor allem aus einer Überlastung mit der — nicht immer gut ausgewählten — eigentlich volkswirtschaftlichen Problematik erklären. Es erscheint doch sicherlich etwas weitgespannt, wenn der Verfasser die „gesamtwirtschaftlichen Daten, die auch zugleich betriebswirtschaftliche sind“ (nämlich volkswirtschaftliche Gegebenheiten, wie z. B. das technische Wissen, die Produktionsfaktoren, den Gesamtbedarf und nicht nur die rechtliche, sondern auch die soziale und staatliche Struktur), als Grundlagen der Planung für den Einzelbetrieb analysieren will.

Im dritten Teil werden mit der Frage nach der „optimalen Wirtschaftsordnung“ Werturteile herausgefordert, die mit den Mitteln der Betriebswirtschaftslehre ebensowenig zu fassen sind wie mit denen der „reinen“ Volkswirtschaftstheorie. Die letztere beschränkt sich keineswegs — wie der Verfasser zu glauben scheint — auf die Totalzusammenhänge: Die „mikroökonomische“ Analyse etwa eines

Chamberlin oder vor ihm die „partiellen“ Gleichgewichtskonstruktionen eines *Marshall* haben mit ihrer Betrachtung einzelner Branchen durchaus betriebswirtschaftliche Interessenbereiche gestreift; aber dabei haben beide die Frage nach dem, was „sein soll“, doch gestrost der mehr volkswirtschaftspolitischen „Welfare-Ökonomie“ überlassen. Das tut der Verfasser hier leider nicht.

Daneben werden einzelne Probleme, so z. B. die Wichtigkeit der betrieblichen Selbständigkeit selbst für eine „verstaatlichte Wirtschaft“, recht gut herausgearbeitet. Aber die eigentlich betriebswirtschaftlichen Dinge kommen doch etwas zu kurz; das ist um so bedauerlicher, als der Verfasser ausdrücklich von den „Teilordnungen“ bestimmter Branchen — z. B. der Schwerindustrie — spricht, dann aber auf konkrete Erörterungen solcher greifbaren Komplexe verzichtet, um sich erneut der abstrakten „Begriffsnationalökonomie“ zuzuwenden, die er — ebenso wie Eucken — zu verabscheuen scheint, um sie dann doch um so ausgiebiger zu kultivieren. So wird z. B. das Fixkosten- und Kapazitätenproblem erst auf den letzten Seiten relativ kurz erörtert. Gerade hier liegen aber die eigentlichen Kernfragen für den Zusammenhang zwischen „Wirtschaftsordnung“ und betrieblicher Sphäre. Man hätte bei einer solchen Themastellung erwarten können, daß gerade die zahllosen Abstufungen in der zwischenbetrieblichen Zusammenarbeit und ihre Rückwirkungen auf den Betrieb einerseits und die gesamte „Wirtschaftsordnung“ andererseits eingehender behandelt worden wären. Die Probleme der Konzentration, der Zusammenhänge zwischen Betrieb und Unternehmung — auch die Eingriffe einer Konzernleitung sind so eine Art „externer“ Betriebsplanung! — gehören in den gleichen Rahmen. Das alles wird ausgeklammert. Bezeichnend ist hier die Bemerkung des Verfassers auf Seite 40: „Auf die Ursache der Betriebszusammenschlüsse kann hier nicht näher eingegangen werden.“ Und auf Seite 77 erklärt er: „Weitere Untersuchungen, die die interne Betriebsplanung mit einer externen Betriebsplanung durch Korporationen, Wirtschaftsverbände, Syndikate, Kartelle, Konzerne u. dgl. vergleichen, sind ebenso wichtig, bedürfen aber so eingehender Studien (!), daß sie Gegenstand selbständiger Arbeiten sein müssen.“ Gerade hier, in der Beurteilung der Konzentrationstendenzen und ihrer Rückwirkungen auf die „Wirtschaftsordnung“, erhofft sich aber der Volkswirt Hilfestellung vom Betriebswirt! In der einseitigen Betonung der Relation Einzelbetrieb/Staat fallen eben diese aktuelleren Dinge unter den Tisch. Und hier wäre doch ein weites Arbeitsfeld für vielseitige Betriebswirte gegeben, die — wie der Verfasser des Buches — recht gut Einblicke in übergeordnete volkswirtschaftliche Zusammenhänge gewonnen haben.

K. K.

CURT SANDIG

DIE FÜHRUNG DES BETRIEBES

Betriebswirtschaftspolitik

C. E. Poeschel Verlag, Stuttgart 1953

230 Seiten, Preis Leinen 16 DM.

Unter Betriebswirtschaftspolitik als Gegenstand wissenschaftlicher Behandlung ist die Lehre von den Zielsetzungen und Entscheidungen zu verstehen, die von der verantwortlichen Betriebsführung im Innenverhältnis und gegenüber dem Markte getroffen werden. Es geht um die Setzung von betriebswirtschaftlichen Zielen und die Bestimmung der zu ihrer Erreichung anzuwendenden Mittel, wobei die Einhaltung einer großen Linie von besonderer Wichtigkeit und Bedeutung ist. Sandig unterscheidet zwischen »Betriebspolitik« als betrieblicher Innenpolitik und »Marktpolitik« als betrieblicher Außenpolitik. Er beschäftigt sich eingehend mit den beiden Grundprinzipien der Betriebswirtschaftspolitik: dem Gewinnstreben und dem Sicherheitsstreben, und weist darauf hin, daß die Unternehmungen der Gegenwart derart in Bindungen stehen, „daß ein ausschließlich auf Geldgewinn gerichtetes Handeln unmöglich ist und dort, wo es aus Gewinnsucht praktiziert wird, sich früher oder später als unvernünftig erweist“. — Ähnliches gilt, wenn die höchstmögliche Rentabilität zur alleinigen Maxime der unternehmerischen Tätigkeit gemacht wird. Alles Gestalten, alles Leisten im Betriebe müsse der Idee der Erhaltung untergeordnet werden. Die Führungsentscheidungen unterteilt der Verfasser in solche konstitutiver und solche situationsbedingter Art. Die ersteren beziehen sich auf den Aufbau des Betriebes: Standort, Unternehmungsgegenstand und Unternehmungsform, Auswahl der leitenden Persönlichkeiten usw., zu den letzteren gehören die fortlaufenden Entscheidungen über die Maßnahmen, die täglich notwendig sind, um aus der jeweils gegebenen Lage das Beste für den Betrieb herauszuholen. In diesem Zusammenhang werden die Personal- und die Bilanzpolitik dargestellt. Das Schwergewicht liegt aber auf der Absatzpolitik und vor allem auf der Sortiments- und der Preispolitik. Sandig hebt erfreulicherweise die „soziale Komponente“ der Betriebswirtschaftslehre hervor und macht deutlich, daß jede Entscheidung von einiger Tragweite die Menschen im Betrieb oder im Markte trifft und der Unternehmer sich seiner Verantwortung ihnen und seinem Gewissen gegenüber stets eingedenk sein sollte.

Es ist an der Zeit, daß dieser bisher vernachlässigte Zweig der Betriebswirtschaftslehre aus seinem Aschenbröddasein erlöst wird. Curt Sandig, Professor an der Wirtschaftshochschule Mannheim, hat hier den Grund dazu gelegt.

rb

EDUARD LUKAS
GELD UND KREDIT

Verlag Quelle & Meyer, Heidelberg 1951,
304 Seiten, Preis 10,80 DM.

Dieses Lehrbuch erschien im Rahmen der Reihe „Hochschulwissen in Einzeldarstellungen“, die in abgeschlossenen Bänden die wichtigsten Vorlesungen aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen enthält und in erster Linie für den Studierenden bestimmt ist. Der vorliegende Grundriß führt in die elementaren Zusammenhänge des Geld- und Kreditwesens ein. Der flüssige Stil, die einprägsame Art der Darstellung und die Konzentration auf die wesentlichsten Gesichtspunkte machen das Werk des Münchener Professors auch für das Selbststudium geeignet. Wer in die Materie der modernen Geldtheorie eindringen will, wird hier anregende Hilfe und wertvolle Förderung finden. rb

F. KERSTEN

HANDBUCH FÜR VORSTÄNDE, AUF-
SICHTSRÄTE UND GESCHÄFTSFÜHRER

Juristischer Verlag W. Ellinghaus u. Co., Essen, 620
Seiten, flexibel in Ganzleinen 38,50 DM.

Die Mitglieder der Vorstände von Aktiengesellschaften und die Geschäftsführer der Gesellschaften mit beschränkter Haftung können sich ohne gründliche betriebswirtschaftliche und zumindest elementare juristische Kenntnisse kaum lange behaupten: Entweder werden sie wegen Unfähigkeit entlassen, oder das von ihnen geleitete Unternehmen geht zugrunde. Bei der Fülle der gesetzlichen Bestimmungen, die zu beachten sind, und der Kompliziertheit und Vielfalt der zu bewältigenden Aufgaben tauchen aber immer wieder Probleme auf, mit denen selbst der erfahrene Fachmann nicht auf Anhieb fertig wird. Mehr noch gilt das für eine große Zahl von Aufsichtsratsmitgliedern, von denen man beim besten Willen nicht verlangen kann, daß sie mit allen gesellschaftsrechtlichen Feinheiten vertraut sind. Hier liegt nun ein Handbuch vor, das ihre Funktionen, ihre Rechte und Pflichten, die gesetzlichen und wirtschaftlichen Probleme, mit denen sie es zu tun haben, umfassend darstellt und das notwendige Handwerkszeug zur Ausübung ihrer Tätigkeit für eine Kapitalgesellschaft enthält. Kersten, Rechtsanwalt und Notar in Berlin, behandelt zunächst die Verfassung und Funktion des Vorstandes, des Aufsichtsrates und der Hauptversammlung, die Kapitalbeschaffung, Kapitalherabsetzung, Umwandlung, Fusion, Liquidation u. a. Darauf folgen Muster und Beispiele aus dem Gesellschaftsdasein: Aktien, das Statut, der Gründungsbericht, Anträge, Protokolle, der Geschäftsbericht usw. Im dritten Teil werden die wichtigsten Regeln der Rechnungslegung erläutert, im vierten bilanztechnische und be-

triebswirtschaftliche Grundbegriffe erklärt, im fünften wird eine Übersicht über das Steuerwesen der Kapitalgesellschaften und den Lastenausgleich gegeben. Den Abschluß bilden die Texte des Aktien-, GmbH- und DM-Bilanzgesetzes, des Stimmrechts-, Börsenzulassungs- und Wertpapierbereinigungsgesetzes, des Kündigungsschutz- und Schwerbeschädigtengesetzes sowie des Betriebsverfassungsgesetzes und des Mitbestimmungsgesetzes für den Bergbau und die eisen- und stahlerzeugende Industrie. Das Handbuch erfüllt durchaus seinen Zweck und kann auch den Vertretern der Arbeitnehmer in den Aufsichtsräten eine wertvolle Hilfe bei der Erfüllung ihrer Aufgaben sein. rb

JUSTUS STREUER

WÖRTERBUCH DER BERUFE

Mit 1017 Stichwörtern und einem Anhang, Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1953, VIII u. 366 Seiten. Ganzleinen 10 DM.

Im Vorwort sagt der Verfasser, daß mit „diesem Wörterbuch zum erstenmal eine lückenlose Beschreibung aller derjenigen Berufe vorliegt, zu deren Ausübung eine ausgedehntere Berufsvorbildung verlangt wird oder notwendig ist“. In erster Linie handelt es sich dabei um die Lehrberufe in Handwerk, Industrie, Handel und Landwirtschaft. Außerdem werden aber auch die akademischen Berufe, die Beamten usw. in einer zusammenfassenden Darstellung behandelt. Während die gelernten Berufe des Handwerks und der Industrie einzeln kurz beschrieben werden, fallen unter „Künstler“, „Theaterberufe“, „Presseberufe“ ganze Gruppen. Die Dinge liegen nun allerdings so, daß die Anführung aller einzelnen Berufe einen großen Band ergeben würde. Vergleichsweise braucht man nur die „Systematik der Berufe“, also das vom Bundesministerium für Arbeit herausgegebene „Berufsverzeichnis für die Arbeitslosenstatistik“, durchzusehen, um festzustellen, daß in diesem „Wörterbuch“ viele wichtige Berufe fehlen. Aber es kam ja bei der Zusammenstellung nicht auf die Aufzählung aller Berufe an, sondern nach der Darstellung des Verfassers auf die Erklärung und Erläuterung der Berufsaufgaben. Insoweit ist es ein sehr gutes Hilfsmittel für alle diejenigen, die sich mit Berufsfragen abgeben müssen. Die Dauer der Lehrzeit wird angegeben, erforderliche Schulbildung, Aufgaben des Berufes, erwünschte körperliche Beschaffenheit, Berufsschule, Aufstiegsmöglichkeiten, Weiterbildung.

Der Anhang bringt die gesetzlichen Bestimmungen, die für den jungen Berufstätigen von besonderer Bedeutung sind, er bietet ferner Beispiele für Lehrverträge, Lohn- und Tarifabkommen sowie ein Verzeichnis der Fach- und Berufsschulen der Bundesrepublik und West-Berlins. Ernst Neumann

Alle hier besprochenen Bücher liefern Ihnen die Buchhandlungen des Bund-Verlags in Köln-Deutz, Deutz-Kalker Str. 46, Frankfurt a. M., Wilhelm-Leuschner-Str. 69/77, und Stuttgart N, Rote Str. 2a